

# Diversifizierungsvorgaben mit Sommerweizen erfüllen?

## Landessortenversuche Sommerweizen 2014

*Allen Unkenrufen zum Trotz erfuhr der Sommerweizen vor einem Jahr auch im LW-Gebiet eine unvermutete Wertschätzung. Grund hierfür war der feuchte Herbst 2013 mit seinen schwierigen Aussaatbedingungen, die vielerorts eine ordnungsgemäße Winterweizenbestellung nicht mehr zuließen. So kam, wieder einmal, der „Lückenbüßer“ Sommerweizen ins Spiel. Diese immer wieder aufkommende Bedeutung der Sommerform ist auch der Grund, weshalb das hiesige Landwirtschaftliche Versuchswesen, in allerdings ganz bescheidenem Umfang, Landessortenversuche zu Sommerweizen anlegt. Ferdinand Hoffmann, Dr. Albert Anderl und Marko Goetz vom DLR Rhein Hessen-Nahe-Hunsrück in Bad Kreuznach berichten über die aktuellen Ergebnisse.*



Sommerweizen ist und bleibt der kleine Bruder der Winterform. Foto: agrar-press

Besonders gefragt waren 2014 Wechselweizensorten, die vom Spätherbst bis in Frühjahr gesät werden und dann noch ordentliche Erträge bringen können. So ist zu erklären, dass die Anbaufläche im vergangenen Jahr auf 3400 ha angewachsen ist. Zwar erreichte der Sommerweizen bei weitem nicht den Anbauumfang wie im Auswinterungsjahr 2012, doch ist die Steigerung gegenüber früheren Jahren beachtlich.

### Wieder zunehmende Bedeutung?

Ob sich Flächenausweitungen wie 2012 und 2014 in diesem Jahr wiederholen werden, kann heute noch nicht beantwortet werden. Fest steht aber, dass der Sommerweizen gerade in kritischen Anbaujahren auch hierzulande eine unverzichtbare Kultur ist, was sich allerdings durch die aktuelle Statistik nicht bestätigen lässt: Im Jahr 2014 wurden nämlich in Rheinland-Pfalz auf 117 000 ha Winterweizen angebaut. Im

Vergleich dazu nehmen sich die 3400 ha bei der Sommerform mehr als bescheiden aus. Dennoch sollte man nicht verkennen, dass der Winter noch nicht zu Ende ist.

Der entscheidende Grund, weshalb der Sommerweizen nach wie vor der kleine Bruder des Winterweizens ist, liegt in der schwächeren ökonomischen Konkurrenzfähigkeit gegenüber Winterweizen oder Winterraps. Dies können die arbeitswirtschaftlichen und ackerbaulichen Vorzüge, über die er ohne Zweifel verfügt, offenbar nicht aufwiegen, oder sie finden derzeit keine entsprechende Beachtung. Damit wird er nach wie vor die Rolle des Lückenbüßers behalten, der in erster Linie von Auswinterungsschäden bei anderen Kulturen profitiert.

Auch hat er in einigen wenigen Landesteilen als Wechselweizen eine gewisse Bedeutung. Dies gilt vor allem für extreme Spätsaaten nach spät geernteten Vorfrüchten, bei denen man dem Sommerweizen bessere Erträge zutraut

als dem Winterweizen oder für Flächen, die eigentlich mit Winterweizen bestellt werden sollten, aber im Herbst witterungsbedingt nicht mehr befahrbar waren. Auf Betrieben mit hohem Winterweizenanteil wird aktuell geprüft, ob man den Sommerweizen in die Fruchtfolge aufzunehmen sollte, um den Vorgaben der Diversifizierung im Rahmen der GAP-Vorgaben Rechnung zu tragen. Ähnliche Überlegungen sind bei bestehenden Resistenzproblemen bei Ungräsern anzustellen.

### Geringere Leistungen als der Winterweizen

Bei normalen Saatterminen ist der Sommerweizen in seiner Leistungsfähigkeit dem Winterweizen deutlich unterlegen. Dies ist unter anderem in der sehr viel kürzeren Vegetationszeit begründet. Sommerweizen durchläuft die gesamte Entwicklung im Vergleich zum Winterweizen sehr viel schneller, weshalb die Ertragsbildung wie beispielsweise die Trieb- und Ährenanlage häufig nicht optimal erfolgen können. Die Folge sind niedrigere und vor allem je nach Jahr stärker schwankende Erträge.

Stimmen dagegen die Vegetationsbedingungen, dann können auch beim Sommerweizen sehr ansprechende Erträge erzielt werden. So wurden nach den Angaben der Besonderen Erntemittlung im Jahr 2013 in Rheinland-Pfalz durchschnittlich über 62 dt/ha geerntet. Dagegen waren in der zurückliegenden Ernte nur 53 dt/ha. Für die letzten zehn Jahre weist die Statistik eine Ertragsüberlegenheit des Winterweizens von fast 16 dt/ha auf, was seine relative Vorzüglichkeit belegt.

### Vergleichsweise ertragsstarkes Sommergetreide

Anders und auch sinnvoller ist der Vergleich mit den anderen Sommergetreidearten. Zieht man auch hier die mehrjährigen Ergebnisse der Besonderen Erntemittlung zurate, so bringen beispielsweise die Sommergerste etwa 4,6 dt/ha oder der Hafer knapp 10 dt/ha weniger Ertrag. Natürlich sagen diese Daten allein noch relativ wenig über die Wirtschaftlichkeit aus. Vielmehr müssen noch weitere Aspekte wie Erzeugerpreise, Produktionskosten oder auch, was bei den Sommergetreidearten besonders wichtig ist, vorhandene Ertrags- und Qualitätsrisiken mit in die Betrachtung einfließen. Jedenfalls wird deutlich, dass unter bestimmten Konstellationen der Sommerweizen nicht ganz chancenlos ist.

Der wichtigste Grund aber Sommerweizen auszusäen, ist und bleibt der Anbau nach strengen, kalten Wintern mit hohen Auswinterungsschäden. Hier, und das hat das Jahr 2012 deutlich gezeigt, werden binnen kurzer Zeit große Saatgutmengen benötigt, die bei rückläufigen Vermehrungsflächen nicht immer bereitgestellt werden können. Problematisch ist in diesem Zusammenhang, dass aufgrund der geschilderten starken Witterungsabhängigkeit und des damit unkalkulierbaren Saatgutabsatzes viele Vermehrer den Sommerweizen aus ihrem Anbauplan gestrichen haben.

### Drei LSV-Standorte in Südwestdeutschland

Aufgrund der geringen Anbaubedeutung wurden im Jahr 2014 in Südwestdeutschland nur noch drei Landessortenversuche (LSV) mit Sommerweizen angelegt und zwar in Herxheim (Rheinland-Pfalz), Friedberg (Hessen) und Tailfingen (Baden-Württemberg). An allen Orten wurden acht Sorten durchgängig geprüft. Die Erträge der Verrechnungssorten KWS Chamsin, KWS Scirocco und Sonett lagen in der extensiven bei 55,1 dt/ha und 73,7 dt/ha in der behandelten Stufe. Beachtlich hoch lagen im Mittel die Rohproteinwerte, die selbst bei den hohen Erträgen in Tailfingen noch Werte von knapp 14 Prozent erreichten.

Starkes Lager trat lediglich am Prüfort Tailfingen auf. Hier konnte eine deutliche Sortendifferenzierung beobachtet werden. Die in allen Versuchen vorherrschende Blattkrankheit war Gelbrost, dessen Befallstärke von ge-

Sorten		2014		2013		2012		2010 - 2014		Anz. Vers.
Stufe		1	2	1	2	1	2	1	2	
Cornetto	A	109	105					106,8	107,5	11
Quintus	A	122	104					106,9	103,2	11
KWS Chamsin*	A	100	101	103	107	101	102	101,0	102,4	18
Alora	A	100	102	88	97	95	100	97,9	101,7	11
KWS Scirocco*	E	87	99	107	110	100	104	99,2	101,7	17
Granus	E	103	101	96	90			100,2	97,9	11
Sorbas	E	85	94					95,1	96,4	11
Sonett *	E	113	100	91	83	100	94	99,8	96,0	16
Mittel VRS 100 = ... dt/ha		55,1	73,7	82,0	84,1	73,5	80,7	71,4	79,4	

Stufe 1: optimale N-Düngung, kein Wachstumsregler, ohne Fungizid; Stufe 2: optimale N-Düngung, mit Wachstumsregler, mit Fungizid, Verrechnungssorten: Sonett E, KWS Scirocco E, KWS Chamsin A, Anzahl Versuche 2012: 2, 2013: 2 und 2014: 3, Quelle: LTZ Augustenberg.

ring (Quintus) bis stark (KWS Scirocco, Sorbas) variierte. Dementsprechend konnten durch die Behandlungsmaßnahmen im Versuchsdurchschnitt beachtliche Mehrerträge von knapp 18 dt/ha, bei manchen Sorten bis zu 25 dt/ha erzielt werden.

Bei den mehrjährigen Ergebnissen liegen in beiden Behandlungsstufen die neu zugelassenen A-Sorten Cornetto und Quintus an der Spitze des Sortiments. Von den E-Sorten kann sich in den unbehandelten Varianten Granus gut platzieren. Bei intensiver Bestandesführung erweist sich KWS Scirocco als die ertragsstärkste E-Sorte. Im Mittel der Jahre und Sorten konnten in den intensiv geführten Varianten Mehrerträge von etwa 8,0 dt/ha erzielt werden. Dabei reagierten die Sorten Alora und KWS Scirocco weit aus stärker als Sonett. Inwieweit allerdings der Wachstumsregler- und Fungizideinsatz wirtschaftlich ist, hängt von den jeweiligen Getreidepreisen und Mittelkosten ab.

### Sortenempfehlungen zur aktuellen Saison

Beim „gezielten“ Sommerweizenanbau entscheidet man sich in der Regel weniger für die etwas ertragsstärkeren A-Sorten als für die qualitativ hochwertigeren E-Sorten. Das Jahr 2012 hat aber gezeigt, dass beispielsweise bei starken Auswinterungsschäden die Sortenfrage eine untergeordnete Rolle spielt. Hier ist oftmals entscheidender, überhaupt noch Sommerweizen-Saatgut zu bekommen.

Für den Konsumanbau 2015 werden für Rheinland-Pfalz und Hessen die E-Sorte KWS Scirocco und wegen der guten Fusariumresistenz die A-Sorte Alora empfohlen.

**KWS Scirocco** (Zulassung 2008) konnte im Jahr 2014 nicht an die sehr guten Ergebnisse der Vorjahre anknüpfen. Vor allem in den unbehandelten Stufen fielen die Leistungen stark ab, was in erster Linie durch den hohen

Sorten	zugelassen seit:	Qualitätsgruppe	Ährenschieben	Reife	Pflanzenlänge	Lager	Anfälligkeit für ...				Ertrageigensch.						Qualitätsbeschreibung							Vermehrungsfl. (ha)										
							Mehltau	Blattseptoria	Drechslera tritici rep.	Gelbrost	Braunrost	Ährenfusarium	Speizenbräune	Bestandesdicke	Kornzahl / Ähre	Tausendkorntmasse	Korntrag Stufe 1	Korntrag Stufe 2	Fallzahl	Fallzahlstabilität	Rohproteingeh.	Sedi. wert	Griffigkeit	Wasseraufnahme	Mineralwertstoffzahl	Mehlausbeute	Volumenausbeute	Elastizität d. Teiges	Tendenz	Oberflächenbesch. Teiges	2012	2013	2014 zur Feldbesichtigung gemeldet	
Alora*	2008	A	5	5	4	6	6	4	5	5	5	3	4	8	5	3	6	6	9	0	7	7	8	5	7	5	7	3	-	3	80	82	78	
Cornetto*	2013	A	4	5	4	4	2	4	-	4	4	4	-	3	7	8	8	7	8	+	6	7	8	6	7	5	6	3	-	3	-	-	43	
Granus*	2011	E	5	6	3	3	6	5	-	4	3	5	-	5	6	7	6	6	6	0	6	9	8	7	7	5	8	3	-	3	6	83	138	
KWS Chamsin*	2008	A	4	5	3	2	4	6	6	6	6	5	5	3	6	7	6	6	7	0	8	9	9	8	5	5	7	3	-	2	153	278	323	
KWS Scirocco*	2008	E	3	4	5	4	3	4	5	7	4	5	4	6	2	9	6	5	7	0	9	9	9	9	7	4	6	9	3	-	2	202	241	281
Quintus*	2013	A	5	5	4	4	4	-	2	2	3	-	5	5	7	8	7	6	0	7	9	9	9	6	7	5	6	3	-	3	-	-	17	
Sonett	2010	E	4	5	5	3	2	5	6	2	3	6	-	6	6	4	6	5	7	0	9	9	8	4	7	5	9	3	-	3	140	93	114	
Sorbas	2013	E	4	5	7	6	3	5	-	5	6	3	-	7	5	5	6	5	7	+	8	9	8	5	5	6	9	3	-	3	-	-	11	

\* = zusätzliche Prüfung in später Herbstsaat; Quelle: Beschreibende Sortenliste des BSA, Auszug, Stand: 12.08.2014

Gelbrostbefall verursachte wurde. Mit überdurchschnittlichen Erträgen in den Intensivvarianten ist KWS Scirocco jedoch mehrjährig die ertragsstärkste E-Sorte. Die hohe E-Qualität schlägt sich in Höchstnoten beim Rohprotein-gehalt, Sedimentationswert und Backvolumen nieder. Wie bei früher reifen Sorten nicht ungewöhnlich ist die Fallzahlstabilität dagegen nur mittelmäßig, weshalb auf eine rechtzeitige Ernte zu achten ist. Deutlich über dem Sortimentsmittel liegen die Tausendkorngewichte. Bei mittlerer Wuchshöhe ist die Standfestigkeit recht ordentlich. Während gegenüber Mehltau und Blattseptoria vergleichsweise gute Resistenzen vorliegen (BSA-Note 3 bzw. 4), offenbarte der starke Gelbrostbefall im Jahr 2014 die Schwäche der Sorte sehr eindrucksvoll. Mehrerträge von knapp 25 dt/ha bei rechtzeitigem Fungizideinsatz im Mittel der Versuche belegen dies. Daher sind bei dieser Sorte unter entsprechenden Befallsbedingungen Behandlungsmaßnahmen unerlässlich.

Die Anfälligkeit für Ährenfusarium liegt in einem mittleren Bereich (BSA-Note 5), was beim Anbau nach Mais zu beachten ist. Die Sorte ist zur Aussaat als Wechselweizen geeignet.

**Alora** (Zulassung 2008) wird wegen der vergleichsweise geringen Anfälligkeit für Ährenfusarium empfohlen (BSA-Note 3). Die mehrjährigen Ertragsleistungen liegen bei intensiver Bestandesführung auf dem Niveau von KWS Scirocco. Hinsichtlich der Qualität ist Alora als A-Weizen eingestuft, wobei den sehr hohen Fallzahlen eine mittlere Fallzahlstabilität gegenübersteht. Die mittelfrüh abreifende Sorte fällt sehr kleinkörnig aus. Trotz der kürzeren Pflanzenlänge neigt sie etwas stärker zum Lager (BSA-Note 6), was bei der Planung des Wachstumsreglereinsatzes zu beachten ist. Die Anfälligkeit gegenüber den wichtigsten Blattkrankheiten liegt in einem mittleren Bereich. In den Versuchen dankte die Sorte eine höhere Anbauintensität bisher mit vergleichsweise hohen Mehrer-

trägen. Es besteht eine Eignung zur Aussaat als Wechselweizen.

#### **Weitere Sorten:**

Die E-Sorte Granus (Zulassung 2011) zeigte nach dem schwächeren Abschneiden im Vorjahr in den aktuellen LSV leicht überdurchschnittliche Leistungen. Bei den mehrjährigen Ergebnissen kann sie aber insbesondere in den Behandlungsstufen nicht an KWS Scirocco heranreichen. Die standfeste, spätreife Sorte ist stärker anfällig für Mehltau (BSA-Note 6). Günstiger ist die Einstufung gegenüber Gelb- und Braunrost.

Von den geprüften Neuzulassungen hatten die beiden A-Sorten Cornetto und Quintus einen bemerkenswert guten Einstand und belegten in beiden Intensitätsstufen vordere Ränge. Quintus erwies sich als sehr gering anfällig für Gelbrost und brachte in den unbehandelten Stufen mit Abstand die höchsten Erträge. Beide Sorten müssen aber ihre Leistungen in weiteren Prüfjahren unter Beweis stellen. ■